

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kunst in Tirol, 20. Jahrhundert

wesentlich erweiterter und neu durchgesehener Bestandskatalog der Sammlung des Institutes für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck samt einer Dokumentation der Legate und Nachlässe in zwei Bänden

Bertsch, Christoph

Innsbruck, 1997

Inge C. Pohl

1941 in Reichenberg, Böhmen geboren; 1964 Diplom für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei Franz Elsner und Herbert Boeckl; seit 1964 Kunsterziehung in Innsbruck und ab 1972 Lehrauftrag für künstlerische Gestaltungswerte an der Universität Innsbruck; 1976 bis 1979 Arbeiten mit Multimedia-Gestaltungsmittel: Foto und S-8 Filme (1977/79 »Color-Meals«); 1991 Raumobjekt EXODUS: Bildzerreißproben; Inge C. Pohl lebt am Land in der Nähe von Innsbruck

Ausstellungen: Von 1967 bis 1980 neun Einzelausstellungen in Innsbruck, Wien, Linz und Salzburg; 1981 Ursulinenhof Linz, Traklhaus Salzburg und Rheinisches Museum Koblenz; 1982 Tiroler Kunstpavillon Innsbruck, Kunstzentrum Parz; 1984 Forum Stadtpark Graz, Augustinermuseum Freiburg im Breisgau, Arge-Alp Symposium Trient und Sezession Wien (Intaktgruppe); 1985 Galerie im Taxispalais Innsbruck, Künstlerhaus Bregenz, Frauenmuseum Bonn, Künstlerhaus Graz (Intaktgruppe); 1987 Künstlerhaus Salzburg, 1988 Wanderausstellung in neun Städten Dänemark; 1989 Palazzo delle Albere Trient, Künstlerhaus Bregenz; 1990 Neue Galerie Lienz, Kunstverein Bonn; 1991 Raumobjekt EXODUS: Bildzerreißproben Kunsthalle und Tiroler Kunstpavillon Innsbruck; 1997 Zeitkunstgalerie Kitzbühel

Literaturauswahl: Kat. Ausst., Inge Pohl, Farbländereien, Eigenverlag, Innsbruck 1978; Kat. Ausst., Inge Pohl, Keramische Raum- und Körperplastik, Eigenverlag, Innsbruck 1979; Kat. Ausst., Inge Pohl's Pohlaritäten, Gedankenbilder/visuelle Kommunikation, Innsbruck 1980; Kat. Ausst., Inge Pohl, Farbkräfte: Farbmagie, Innsbruck 1980; Kat. Ausst., Hegeflächen, Fotoarbeiten mit malerischem Konzept, Innsbruck 1985; Josef Lockner, Die bemalte Natur der Inge Pohl, in: das Fenster, Heft 38, 1985; Kat. Ausst., Pohl/Allerleirauh Leporello: EXODUS, Innsbruck 1991

Rostpopanz, Kugelmann mit Orden, 1984, Öl auf Leinwand, 100 x 130 cm, signiert

Erst bei genauerem Zusehen erkennt man die schemenhaften Umriss eines Oberkörpers, der Kopf beschränkt sich auf die Form eines Dreiecks. Ein namenloser, anonymen Körper, an dem eine Reihe von Orden an der Brust herunterhängen, die aber nur stellenweise unter einer Schicht brauner, rostiger Farbflächen aufleuchten. Wie Augen starren die bereits eingefressenen Löcher heraus, und übersäen in kreisförmigen Wirbeln das Bild. Gerade um die Orden und um den Körper hat sich der Rost angesammelt, nach außen hin verwäscht die braune Farbe immer mehr in einen orangen und gelben Ton. Es entspricht dem ironisch-kritischen Zug der Künstlerin, einen Ordensträger als Trugbild hinzustellen, der vom Rostbefall zernagt, sich immer mehr auflöst und in die Vergessenheit verschwindet.

M.H.

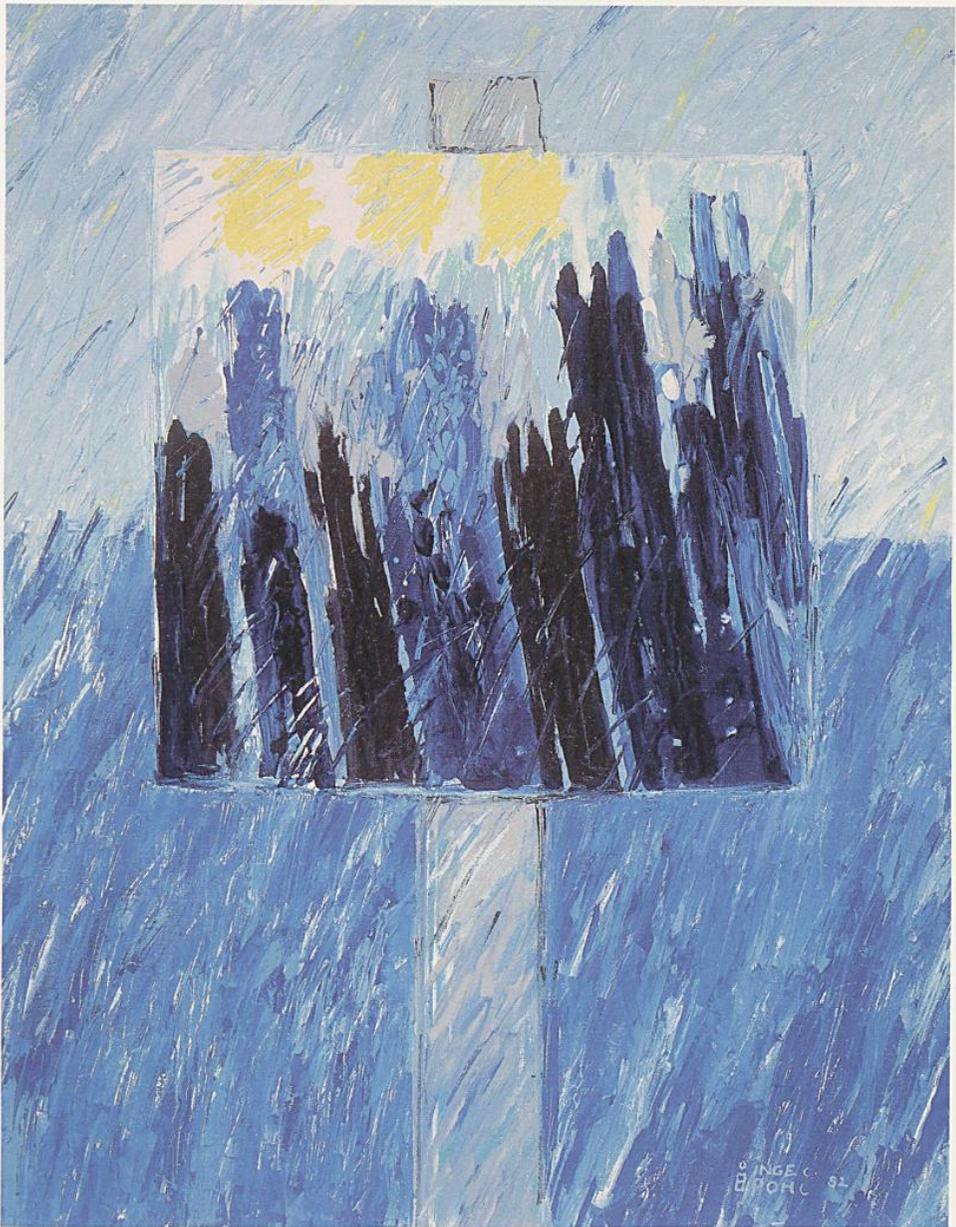


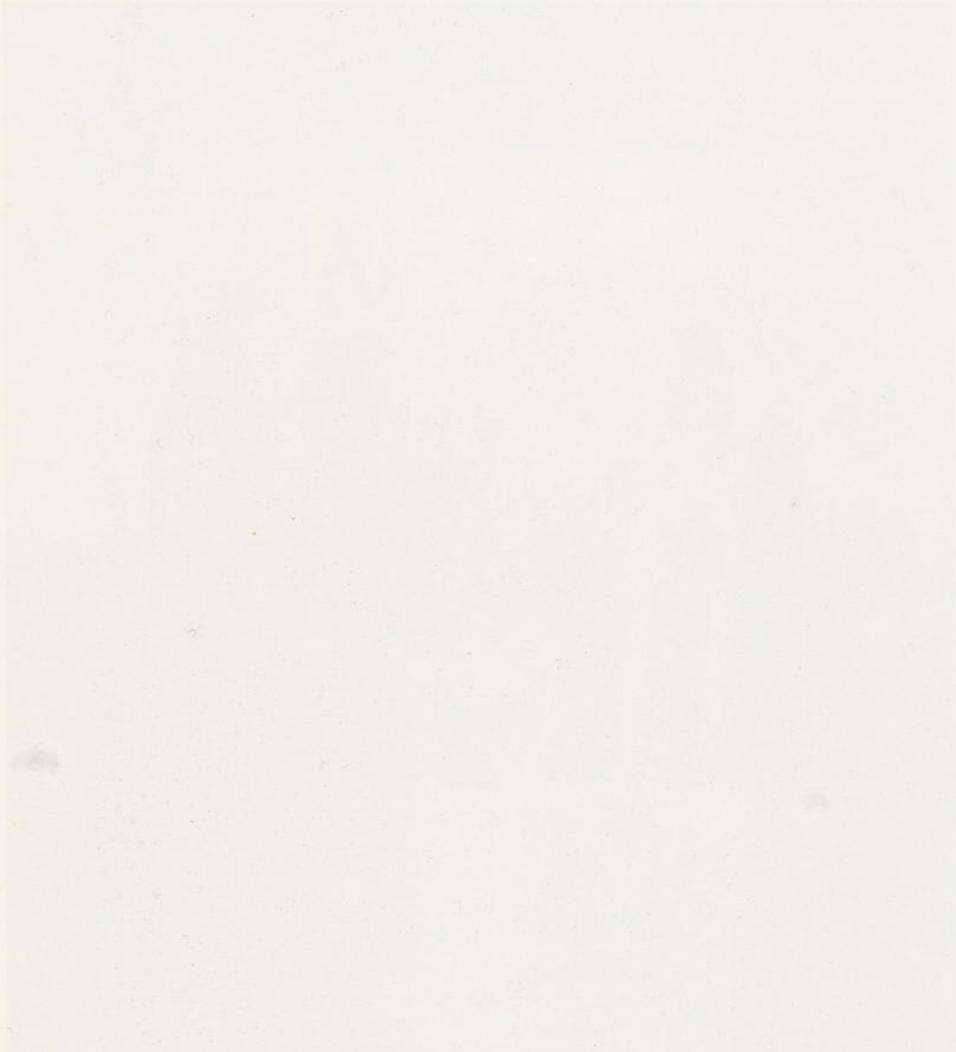


Bildtafel in der Landschaft, 1982, Öl auf Leinwand, 99,7 x 79,8 cm, signiert unten rechts

DAS BILD IM LANDSCHAFTSRAUM: BILDPFLANZUNGEN IN DER NATUR: DAS BILD IM BILD. Seinen Anfang fand der Natur-Kunst Prozeß in der Entdeckung von Wegmarkierungen im Wald. Die Künstlerin fixierte diese vergänglichen Farbspuren zunächst mit dem Fotoapparat. Einen weiteren Schritt bildeten künstlerische Signale auf Felsen und Baumrinden. Die »Bildtafel in der Landschaft« gehört unmittelbar zu der 1982 in Tenno (Trentino) konzipierten Sequenz der »Tafel-Bildpflanzungen«. Das in der Landschaftsebene einsam aufgestellte Schild wurde mittels der Fotografie dokumentiert und schließlich im malerischen Konzept integriert. Das fotografische Dokument bildet in seinem Aufbau die einfache, von der Tradition des Landschaftsbildes entleerte Grundstruktur des Bildes. Auf die Bildtafel, gleich einer Staffelei, werden nun spontan und doch nicht planlos Farbstränge gesetzt, sie sind für die Künstlerin »wie Hände«. Farbtropfen, der sehr flüssigen Ölfarbe lassen im überraschenden Eigenspiel Reliefmuster entstehen. Diese Spuren bilden Kontrapunkte zum Rhythmus der graphischen Oberflächenstruktur, worauf harte und dramatische Striche in die Farbschichten eingraviert sind. Malerei wird dabei zum Synonym für einen körperlich-sinnlichen Dialogpartner. Offene und kritische Reflexion der piktoralen Tradition, sowie theatralisch anmutende Malaktion bilden den Hintergrund dieser expressiven Aufarbeitung des »Bildes im Bild«. Schon von manchen Theoretikern zum archetypischen Bildthema der Malerei der Moderne postuliert, findet es bei Inge C. Pohl seine Fortführung in den BILDEREHEN.

M.B.





Sisyphos, 1988, Öl auf Leinwand 152 x 87 cm

Der Mythos von Sisyphos, die Verdammung zu unermüdlicher Arbeit, bildet die Grundlage des Schaffens von Inge Pohl. Auf der ständigen Suche nach immer neuen Ideen und Ausdrucksmöglichkeiten, ist ihr Werk das Resultat einer »unendlichen Kreativität«. Grundlage dieser Kreativität bildet die Farbe, mit der sie das Geheimnisvolle, Unergründbare, sowie auch ihre eigene Vorstellung herauszuheben versucht. Die Leiter ist Zeichen für ein ewiges Weitergehen, auf welchem Weg man in ständig neue, höhere Sphären gelangt. Diese setzen sich im Bild aus kräftigen, pastosen Farbaufträgen zusammen, von dunklem Blau zu hellem Grün übergehend, untermischt mit verschiedenen anderen Tönen. Ein wirres Spiel von Farben, voll Energie und Leuchtkraft und magischer Anziehungskraft.

M.H.

